


SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA  
SUMMA

SUMMA SUMMARUM · HAUSMITTEILUNGEN  
DER SPARKASSE BONN  
SEPTEMBER 1980

# Summa Summarum

Hausmitteilungen der

 Sparkasse Bonn

September 1980

Redaktion:

Elke Bohnen, Tel. HE 389

Erika Läger, Tel. HE 323

Michael Abels, Tel. 562

F. A. Kaster, Tel. 560

Rudolf Kipp, Tel. 377

Karl-Heinz Morschhaeuser, Vorstandssekretariat, Tel. 538

Fotos: Jürgen Pätow, Erika Glorch, Elke Bohnen

Gesamtherstellung:

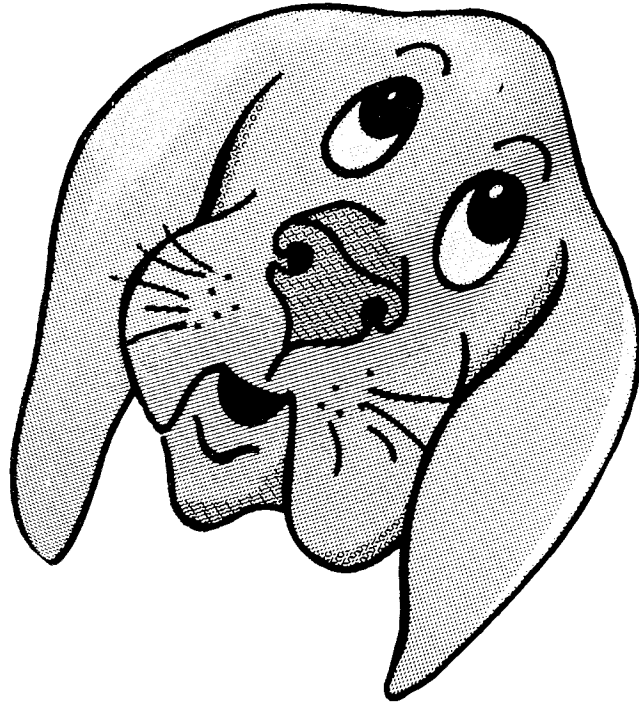
Druckerei Gebr. Molberg

Neustraße 8, 5300 Bonn 3 (Beuel)

## Inhalt

- 1 Snoopy
- 2 Wir gratulieren  
A propos Grippeimpfung
- 3 Datenkontrolle — zum Erfolg verurteilt
- 5 Das sollte man wissen
- 6 Es muß nicht immer das Ei des Columbus sein
- 8 Viele Dankesbriefe aus dem Ausland
- 9 Die Grüne Ecke „Fleißig Lieschen“
- 10 Vom Bauerndorf zum modernen Stadtteil
- 12 Endenich
- 13 Wußten Sie schon
- 14 Hobby-Report 27
- 15 Wettbewerb: London lockt
- 16 Mal Sondock kommt
- 17 Finnland bei uns zu Gast
- 18 Schachecke
- 19 Sport und Gesundheit  
Für Sie notiert  
Der Verbraucher versorgt sich aus dem Warenkorb
- 20 Kreuzworträtsel

# Snoopy



## Hallo Freunde,

bin ich stolz! Bin ich begeistert!

Einen Brief habe ich bekommen und einen Anruf. Und alles wegen des „Fleißigen Lieschens.“

Rudolf Kipp — er hatte die Probleme mit diesen Blumen — freut sich über den Brieftip. Er und wir alle bedauern nur, daß wir nicht wissen, wer uns geschrieben hat. Der Name stand leider nicht dabei. Ich hätte mich so gern bedankt.

Der Anrufer war ein rechter Spaßvogel. Ich habe gelacht, daß mir bald die Ohren abgefallen sind: „Hallo Snoopy, Du wolltest doch wissen, wo fleißige Lieschen gedeihen. Ich kann's Dir sagen: Auf der Immenburgstraße. Da hat so ein Lieschen innerhalb von zwei Monaten 60.000 Mark angeschafft! . . . “

In diesem Sinne  
grüne Grüße  
Euer



# Wir gratulieren



## Eheschließungen

Ursula [redacted] (326)  
Christa [redacted] (130)

## Geburten

Sohn  
Ulrich [redacted] (410)  
Karola [redacted] (319)  
Heinz-Josef [redacted] (323)  
Heidi [redacted] (348)

Tochter  
Angela [redacted] (325)  
Udo [redacted] (030)  
Elfriede [redacted] (332)  
Hans [redacted] (310)  
Barbara (337) und Rudolf [redacted] (020)  
Karin [redacted] (309)  
Brunhilde [redacted] (343)  
Reinhard [redacted] (334)



**Willi Schulden**, Sparkassenabteilungsleiter, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1980 zum Sparkassendirektor und stellvertretenden Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Bonn berufen. 1941, im Alter von 16 Jahren, begann Willi Schulden als Lehrling bei der damaligen Städtischen Sparkasse zu Bonn. Er beendete seine berufliche Ausbildung 1950 — unterbrochen von Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht und Kriegsgefangenschaft — mit der 2. Fachprüfung der Sparkassenorganisation.

Seit 1953 ist Schulden in leitender Funktion tätig. Nacheinander war er für verschiedene Abteilungen in der Sparkasse verantwortlich.

Von 1960 — 1974 oblag ihm als Hauptabteilungsleiter die Führung verschiedener Bereiche, u. a. des Vorstandsekretariates, der Personal- und Schulungsabteilung und der Verwaltung. In seiner Eigenschaft als Leiter der Personalabteilung und als Dozent an der Rheinischen Sparkassenschule in Köln engagierte sich Willi Schulden besonders für die Förderung des Sparkassennachwuchses.

Bis zu seiner Berufung als stellvertretendes Vorstandsmitglied leitete Willi Schulden die Hauptabteilung Geschäftsstellen, in der 51 Zweigstellen zusammengefaßt sind.

Zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben ist Direktor Schulden nach dem neuen Geschäftsverteilungsplan des Vorstandes zweiter Dezernent für die Bereiche Zweigstellen, Innenrevision, Finanzabteilung und Personalabteilung. Darüber hinaus wurde er mit der Vorbereitung der Dezentralisierung bis zur Entscheidungsreife beauftragt.

## A propos Grippeimpfung . . .

Bald ist es wieder soweit, die Grippeimpfung droht!

Bei den meisten Mitarbeitern ruft dieses Ereignis schmerzhaft Erinnerungen hervor, und es gehört sicher jedesmal einige Selbstüberwindung dazu, sich mutig in die Reihe der Impfwilligen zu stellen.

Deshalb nochmal eine kleine Erinnerung zu dieser Impfung:

Daß sie gegen die schweren Formen der Virusgrippe, die mit Lungenentzündung und schwersten Allgemeinerkrankungen einhergeht, einen praktisch 100% igen Schutz bietet, kann als gesichert gelten. Die in jedem Jahr etwas andere Zusammensetzung des Impfstoffs wird von der Weltgesundheitsorganisation nach der jeweiligen Epidemielage sorgfältig überwacht. Gegen die gewöhnliche Erkältung mit Husten, Schnupfen und leichtem Fieber kann die Impfung nicht schützen, da die hierfür in Frage kommenden Erreger so zahlreich sind, daß die Entwicklung eines speziellen Impfstoffs weder sinnvoll, noch erschwinglich wäre.

Erkrankungen durch die Impfung selbst kommen praktisch nicht vor. Natürlich sollte nicht in einen bereits bestehenden Infekt hineingepflicht werden, wenn der Körper ohnehin eine geschwächte Abwehrlage hat.

Auch Personen mit bekannter Überempfindlichkeit gegen Hühnereiweiß dürfen nicht geimpft werden.

Unbedingt zu empfehlen ist die Impfung jedoch bei älteren Menschen und Diabetikern, die durch eine Grippeerkrankung in hohem Maße gefährdet werden.

Wegen der allgemein nachlassenden Bereitschaft, sich impfen zu lassen, muß beim Auftreten eines neuen Erregers mit besonders schweren Erkrankungen gerechnet werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihre Betriebsärztin  
Karin Bartholomé

# Datenkontrolle — zum Erfolg verurteilt

Heute wird die „Belegreise“ fortgesetzt. Nach der Datenerfassung heißt der nächste Zielbahnhof „Datenkontrolle“. Er ist zugleich Endstation für unsere dreiteilige Reportage über die Belegverarbeitung.

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Dieser oft strapazierte Spruch hat gerade bei einem Chaos von Zahlen seine volle Berechtigung. Morgens um acht ist bei der Arbeitsgruppe Datenkontrolle die Welt noch in Ordnung. Dieser Zustand ändert sich aber von Stunde zu Stunde und mündet schließlich in ganz heiße Phasen ein. Beschleunigte Schritte, bimmeln-de Telefone und erhöhtes Stimmenvolumen sind die äußeren Anzeichen für die von den Uhrzeigern diktierte Hektik.

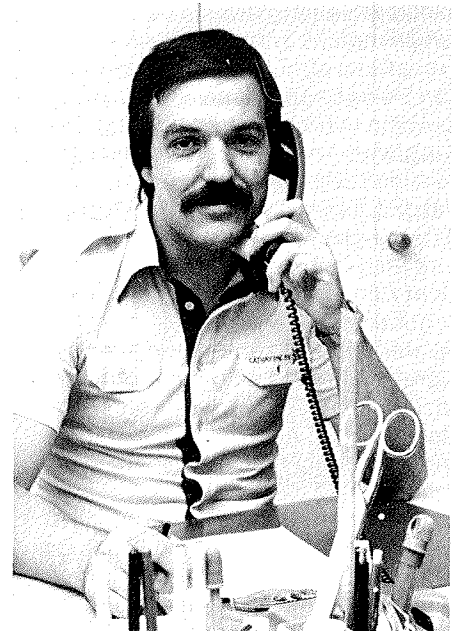
Der Alltag beginnt morgens mit Unklarheiten. Gemeint sind damit unklare Posten, Fehlerlisten, fehlende Anlagen und Konten, die einer näheren Klärung bedürfen. Dieser morgendliche Aufwasch kann ganz schön Kopfschmerzen bereiten; dann nämlich, wenn sich die Recherchen nach Zahlen vor oder hinter dem Komma, nach fehlenden oder unvollständigen Namen, nach falschen Kontonummern, unleserlichen Angaben an Belegen oder falsch ausgefüllten Ablochanweisungen zu kriminalistischen Ermittlungen ausweiten. Gruppenleiter Alfons Moog (31) spricht von „Bereinigungen“, die am Anfang eines jeden Arbeitstages stehen. Die am Vortag entstandenen Fragezeichen warten auf peinlich genaue Lösung. Nach mühevollen Nachforschungen verläßt jedoch kein Fragezeichen die Datenkontrolle ohne astreine Aufklärung.

Bei der Reise zur Datenkontrolle gibt es nach Auskunft von Alfons Moog drei Hauptrichtungen. Zunächst einmal nennt er die Kodierprüfung. Hier werden bei den Primanoten die Vorlaufinformationen und die Richtigkeit der Summen auf Herz und Nieren geprüft. Ergeben sich Differenzen, dann geht das Detektivspiel in eine oder manchmal auch mehrere zeitaufwendige Runden. Ursache für diese Differenzen sind meist unleserliche oder fehlende

Belege. Übrigens — mit Füllfederhalter oder Filzstift ausgefüllte Überweisungen sind auf dem Gutschriftsbeleg nicht zu entziffern. Der Gruppenleiter weiß aus dem Alltag zu berichten, daß bei manchen Schriften schon ein Graphologe vonnöten wäre. Wenn dennoch Licht in fast alle dunklen Vorgänge kommt, liegt das einzig und allein an der Findigkeit der Mitarbeiter. Mit so manchem Stoßseufzer geht auch so mancher unfrome Wunsch an so manche Zweigstelle. Einigen „Sündern“ müßten dann eigentlich die Ohren klingeln.

Wie wären die „Daten-Kontrollere“ entzückt, fänden sie bei allen Sammelbelegen eine Auflistung der einzelnen Beträge. Diese Bitte an alle annehmenden Stellen müßte doch bei gutem Willen zu erfüllen sein und wäre sehr, sehr hilfreich.

Als zweite Hauptrichtung bezeichnet Alfons Moog die Prüfung der über ADS



Alfons Moog



v. l.: Brunhildt Grehling, Ursula Roleff-Esch, Werner Ricker, Konrad Elsner, Hans Bauer, Ursula Pohl

erfaßten Trennkarten. Hierbei handelt es sich um nicht lesefähiges Belegmaterial bzw. um Trennkarten, die erst nach Beendigung der Codierprüfung anfallen. Auch in diesem Zusammenhang ein kleiner Wink mit dem berühmten Zaunpfahl: Wenn die Rückseite der Trennkarte eine Auflistung der einzelnen Belege ausweisen würde, wäre das eine spürbare Erleichterung. Dieses kleine Anliegen geht an die Adresse aller Betriebsstellen.

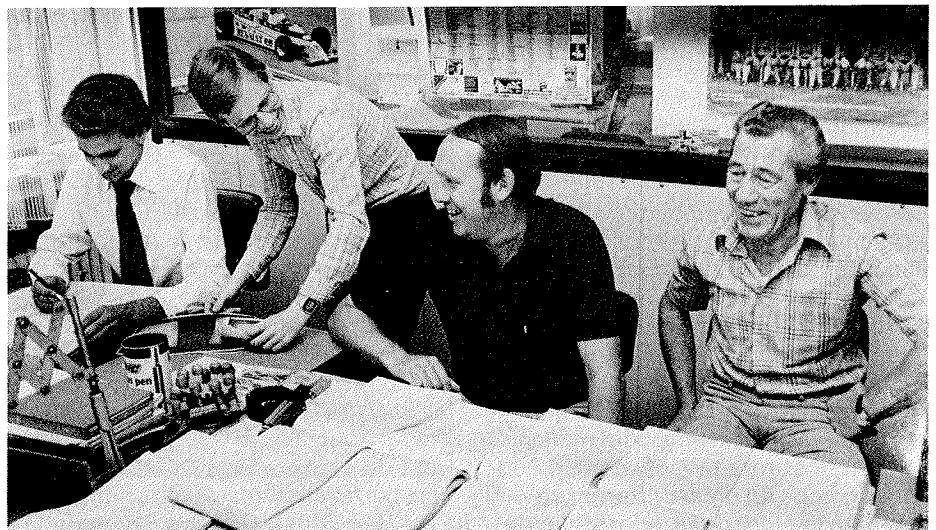
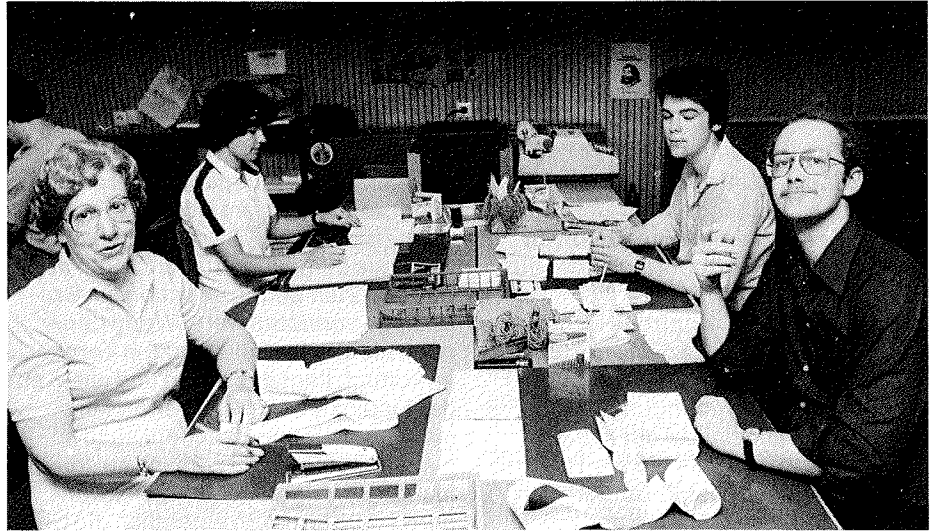
Hat das dispoflichtige Beleggut die Datenkontrolle schließlich passiert, wird für das Rechenzentrum grünes Licht zum Start der Dispositionsliste gegeben.

Bei der dritten Hauptrichtung der Belegreise gilt es, die Summenprotokolle abzustimmen, die vom Belegleser erstellt werden. Auch hierbei bedarf es immer wieder kriminalistischer Planspiele.

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Fächer 11 und 12 des Beleglesers, welche den Mitarbeitern häufig Überraschung bescheren. Unleserliche Codierungen (bedingt durch schlechten bzw. falsch positionierten Druck) werden vom Belegleser in Fach 12 gesteuert, von den Mitarbeitern der Datenkontrolle für jede Primanota gesondert aufgelistet und abgestimmt. Beim Fach 11 werden die Mitarbeiter auf die Fährte von falschen Kontonummern gesetzt. Ein großer Teil dieser falschen Kontonummern (bis zu 1.000 am Tag) geht auf das Konto der einzelnen Betriebsstellen. Trotz Dispostempel bzw. Handzeichen in der Spalte: Kontonummer geprüft, sind viele dieser „geprüften Kontonummern“ falsch.

Weitere Fehlerquellen sind fehlende Bankleitzahlen, fehlende Stempel auf Depositenbelegen und vom Kunden falsch angegebene Kontonummern. Wenn es nach Alfons Moog ginge, sollten einige Mitarbeiter der einzelnen Betriebsstellen zu einem Anschauungsunterricht vor Ort in der Datenkontrolle verdonnert werden. Sein Kommentar: „Dann würde jeder selbst einmal sehen, mit welchen Problemen und Schwierigkeiten wir hier zu kämpfen haben.“

Die 22 Mitarbeiter (19 Ganztags- und 2 Halbtagskräfte, 1 Ultimokraft) haben sich neben den drei erwähnten Hauptrichtungen auf der Belegreise auch



noch mit vielen nachgeschalteten Arbeiten zu befassen. Dazu gehören beispielsweise die Prüfung von Daueraufträgen, PVS-Abstimmung, Lochkarten für Kassiererfehlgeld, Änderungsdienst Darlehen, Spar, Depositen usw. Bei der Datenkontrolle gilt jeder Mitarbeiter für sich als Spezialist. Aufgabe Nummer eins: prüfen und fündig werden. Und wenn der Erfolg immer wieder zum vorgeschriebenen Ziel führt, dann ist das letztlich die Gesamtleistung eines eingespielten Teams.

SUMMUS

## Das sollte man wissen

### Ausbildungszeiten melden!

Ihre Rente wird später nicht nur aus Ihren Beitragszeiten berechnet. Auch bestimmte „beitragslose“ Zeiten werden unter Umständen berücksichtigt. „Ausfallzeiten“ — das sind Zeiten, in denen die Beitragsleistung wegen besonderer persönlicher Verhältnisse „ausgefallen“ ist — gehören dazu. Eine sehr wichtige Ausfallzeit ist die Zeit der Schul- und Berufsausbildung. Sie gehört zum Arbeitsleben und damit zum Versicherungslauf der Rentenversicherer. Deshalb hat der Gesetzgeber bestimmt, daß von der Vollendung des 16. Lebensjahres an folgende Zeiten als Ausfallzeiten anzusehen sind:

- a) die weitere allgemeine Schulausbildung (z. B. Realschule, Gymnasium) bis zur Höchstdauer von vier Jahren;
- b) die abgeschlossene Fachschulausbildung bis zur Höchstdauer von vier Jahren;
- c) die abgeschlossene Hochschulausbildung bis zur Höchstdauer von fünf Jahren;
- d) die abgeschlossene Lehrzeit, wenn sie (wie in früherer Zeit häufig) nicht versicherungspflichtig war, weil kein Lehrlingslohn gezahlt wurde, oder weil sie versicherungsfrei war, weil als Lehrlingslohn nur freier Unterhalt (Kost und Wohnung) gewährt worden ist.

Diese Ausbildungszeiten sind jetzt Ausfallzeiten auch dann, wenn das Versicherungsverhältnis später als fünf Jahre danach beginnt.

Die Bundesversicherungsanstalt kennt Ihre Schulzeiten nicht!

Spätestens seit 1973 führt die BfA unter Ihrer Versicherungsnummer elektronisch Ihr Versicherungskonto, in dem auch die Ausfallzeiten gespeichert werden müssen. Bis 1972 wurden sie auf der Versicherungskarte — in der Regel bei deren Umtausch in eine neue — eingetragen. Heute müssen Sie die Schulzeiten melden — das gilt auch dann, wenn zurückliegende Schulzeiten noch nicht in den Aufrechnungsbescheinigungen vermerkt sind.

Was sollte man tun?

Nehmen Sie zur Hand

- Ihren Versicherungsausweis aus dem neuen Sozialversicherungsnachweisheft, mit dem Ihre Versicherungsnummer nachgewiesen wird
- und
- das letzte Schulzeugnis oder das Zeugnis, durch das der erfolgreiche Fach- oder Hochschulabschluß nachgewiesen wird; ggf. den Lehrvertrag und das Lehrabschlußzeugnis.

Besorgen Sie sich eine Bescheinigung der Schule, Fach- oder Hochschule über Ihre Schulzeiten nach Vollendung des 16. Lebensjahres. Gehen Sie mit diesen Unterlagen zu der gesetzlichen Krankenkasse (Ersatzkasse, Ortskrankenkasse, Innungskrankenkasse usw.), deren Mitglied Sie sind. Stellen Sie dort einen Antrag auf Meldung der Zeiten an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA).

Sie erhalten von der Krankenkasse eine Durchschrift dieser Meldung. Bitte bewahren Sie diese Durchschrift — wie alle Versicherungsunterlagen — sorgfältig auf. Nach der Meldung werden die Schulzeiten in Ihrem Versicherungskonto gespeichert. Wenn diese Zeiten anrechenbar sind, steigern Sie die Versicherungsjahre, und dadurch erhöht sich auch die spätere Rente. (Eine Information der Barmer Ersatzkasse)

Gefunden in „Das Blättchen“ Hauszeitschrift der Kreissparkasse Düsseldorf

Bildzuschriften von Seite 4

oben:  
v. l.: Klementine Goldacker, Elisabeth Hogenschurz, Dieter Nitsch, Norbert Grünberg

mitte:  
v. l.: Ulrike Weck, Heinz-Willi Schlemmer, Matthias Langen

unten:  
v. l.: Franz-Josef Thönnhisen, Wolfgang Sauer, Walter Brackmann, Toni Moll

leider nicht im Bild  
Theo Breuer, Karl-Heinz Fuchs, Uwe Wille, Alfred Gergen, Karl-Heinz Battenfeld, Wolfgang Esch, Sigrid Brahm

# Es muß nicht immer das Ei des Columbus sein . . .

Unter diesem Motto wird anderswo für das betriebliche Vorschlagswesen gewonnen.

Weitere nette Beispiele haben wir hier abgebildet.

Diese Beispiele sollen zeigen, daß man sich in vielen Betrieben Gedanken über eine stärkere Beteiligung der Mitarbeiter am Vorschlagswesen macht und auch, welche Bedeutung darin gesehen wird.

Obwohl bei uns im vergangenen Jahr mit 82 Einsendungen ein neuer Rekord für die Sparkasse Bonn seit der Fusion aufgestellt wurde, und es auch in diesem Jahr recht gut läuft — wie man so sagt —, scheinen mir Anregung und Motivation zur Teilnahme immer wieder nötig. Und da der Erfolg — nicht zuletzt auch der finanzielle bzw. materiel-

le- oder zumindest die Erfolgsaussicht häufig die stärkste Motivation ist, werden nachstehend die seit der letzten Veröffentlichung prämierten Einsendungen sowie die glücklichen Gewinner aus den Sachpreisverlosungen bekanntgegeben.

Alle Mitarbeiter sind aufgerufen, den bisherigen Einsendern — unter denen sich, wie dem aufmerksamen Leser sicher nicht entgeht, oft die gleichen Namen wiederfinden — nachzueifern und den Prüfungsausschuß mit Arbeit zu versorgen, die dieser auch gerne auf sich nimmt. Zur Zeit gehören diesem Gremium an:

als Vorsitzender:

Günther Charfreitag (410)

als ständige Mitglieder:

Direktor Wilh. Niesel,

Franz-Josef Schwippert (030)  
als Vertreter ihres „H-Bereiches“:

Toni Frings (150)

Gernot Kraus (222)

Willi Landsberg (337)

Josef Bouillon (470)

für den Personalrat

Alois Schwind

Falls das Verfahren zur Abgabe von Verbesserungsvorschlägen jemandem nicht bekannt ist, oder wenn entsprechende Vordrucke benötigt werden — Anruf unter Tel. 620, Hauptstelle, genügt.

Nachstehende Mitarbeiter erhielten eine Prämie für ihren Verbesserungsvorschlag:

## **Reinhard Tietz** (Rechenzentrum)

DM 50,— Änderung der fortlaufenden Numerierung der Blattschreiberprotokolle

## **Ludwig Schlinkmann** (Zw. Rheinallee)

DM 50,— Mitteilung an den Kunden, sofern eine falsche Empfängerkonto-Nr. angegeben wurde

## **Uwe Seinwill** (Vorstandssekretariat)

DM 50,— Ergänzung des Telefonverzeichnisses um Registerblätter

## **Elke Bohnen** (Werbeabteilung)

DM 100,— Verwendung von Recycling-Papier

## **Walter Pleimes** (Zw. Duisdorf)

DM 75,— Kleinere Papiertaschen für ausländische Zahlungsmittel

## **Johannes Klemmer** (Datenkontrolle)

DM 50,— Lagerung bzw. Vernichtung von EDV-Listen

## **Jürgen Feuersänger** (Zw. Arndt-Niebuhr-Str.)

DM 40,— Ergänzung der Vordrucke 310-15 und 342-39 (Kontoeröffnungsanträge) um den Geburtsnamen

## **Ute Semmling** (Zw. Kennedyallee)

DM 50,— Änderung des Vordrucks 410-23

## **Michael Kosak** (Zw. Beuel)

DM 50,— Änderung des Vordrucks 441-29 (Übertragungsantrag)

## **Heinz Helbig** (Zw. Beuel)

DM 40,— Änderung der Kontoanfrage an die BWA

## **Manfred Heinzen** (Personalreserve)

DM 150,— Änderungen der Vordrucke 410-18 und 270-61 — Meldungen an das Kreditsekretariat und die BWA —

## **Hubert Gassen** (Abt. Zahlungsverkehr)

DM 150,— Einführung einer Kundenbenachrichtigung bei fehlerhaften Sammelaufträgen und Scheck- bzw. Lastschrifteinreichungen

## **Johannes Reck und Therese Zanke** (Reklamation)

DM 100,— Änderung des Vordrucks 440-25

## **Elisabeth Kemp** (Geschäftsgiroabt.)

DM 40,— Ausweitung Stellenzahl für Betragsangaben bei Daueraufträgen

## **Rolf Rummler** (Privatgiroabteilung)

DM 40,— Einführung einer Info-Karte, die den Aufenthaltsort der Kontoleittasche aufzeigen soll

## **Hans-Peter Walgenbach** (BST 463)

DM 100,— Tagesdifferenz im 2. Giroausgang

## **Peter Brun/Theo Breuer** (Datenkontrolle)

DM 100,— Ergänzung des Data-Clearing-Programms um eine automatische Umschlüsselungsmöglichkeit der Konten für Welfthungerhilfe, DRK und Deutsche Krebshilfe

## **Anneliese Dubbelfeld** (Dispositon)

DM 50,— Änderung einer Vordrucke 270-146 und 270-148 „Ausbuchung Ersatzkonto“

## **Wolfgang Schäfer** (Zw. Theaterplatz)

DM 60,— Vordruck — neutrale Quittung —

## **Renate Rockenfeld** (BST 301)

DM 50,— Ausgabe neuer Kassenbücher mit 250 Seiten

## **Annemarie Herzig** (BST 333)

DM 40,— Einführung eines neuen Vordruckes — Widerspruch Einzugsermächtigungsverfahren

## **Heinz Döring** (BST 110)

DM 150,— Änderung des Verfahrens „Erbschaftssteuer-meldung an das Finanzamt“

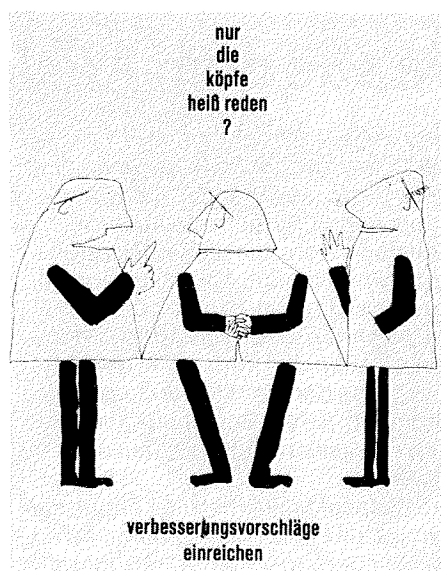
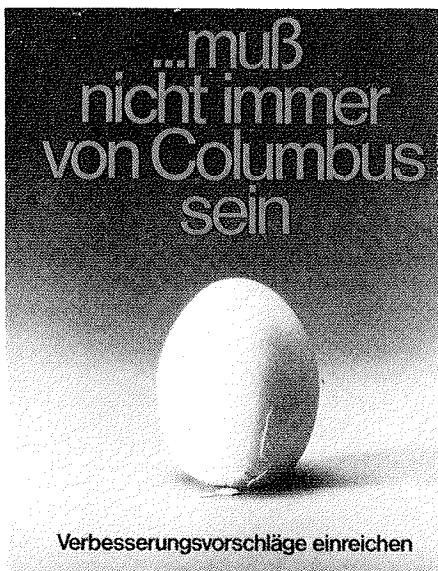
## **Gerd Schäfer** (BST 343)

DM 40,— Austausch des Wortes „Vertragsende“ in „fällig am“ im Vordruck 343-01 „Zuwachssparvertrag“

## **Susanne Anders** (Privatgiroabt.)

DM 40,— Meckerkasten





- Jürgen Feuersänger** (Zw. Arndt-Niebuhrstr.)  
DM 40,— Neufassung des Vordrucks 155 730 „Verwah-  
rungsantrag“ - Ergänzung des Legitimations-  
vermerks -
- Ursula Zeipelt** (Poststelle)  
DM 50,— Inkassostempel mit Datum
- Karl-Heinz Worm** (Datenkontrolle)  
DM 100,— Die einzelnen Großkunden jeder Grundbuchli-  
ste sollen nach Einlesen des Umsatzbandes  
addiert werden.
- Eva Hardebusch** (Zw. Schlesienstr.)  
DM 40,— EDV-Liste mit den markanten Geburtsdaten  
unserer Kundschaft
- Lydia Ippendorf** (Zw. Holzlar)  
DM 50,— Änderung des Vordrucks „441-39“
- Hildegard Fromm** (Auslandsabteilung)  
DM 100,— Änderung des innerbetrieblichen Wertpostver-  
sandes
- Gerd Schäfer** (Zw. Oberkassel)  
DM 40,— Ergänzung des Vordrucks 441-50 um die Klau-  
sel: — Schufameldung ausgefüllt und versandt  
—
- Dieter Nitsch** (Datenkontrolle)  
DM 40,— Änderung der Arbeitsweise bei Gebührenbela-  
stungen für Aufgebotsverfahren Textschlüsse-  
länderung
- Margret Haghjoo** (Depotbuchhaltung)  
DM 100,— Änderung der Überwachungsarbeiten bei Kon-  
to 100.999.952 Depotgebühren
- Alfons Moog** (Datenkontrolle)  
DM 40,— Änderung des Vordrucks 440—45 „Falsche  
Kontonummer auf Scheckvordrucken/Über-  
weisungsvordrucken“
- Georg-Bertram Richarz** (Personalreserve)  
DM 40,— Aktualisierung des Vordrucks 630—61 „Wert-  
papierkaufabrechnung“
- Gudrun Tos** (Zw. Stiftsplatz)  
DM 40,— Änderung des Vordrucks Kontoauflösung  
(441—20)

- Gudrun Tos** (Zw. Stiftsplatz)  
DM 40,— Änderung des Vordrucks „Spar-Auszahlung“
- Manfred Zielinski** (Depotbuchhaltung)  
DM 80,— EDV-mäßige Erstellung von Ertragnislisten für  
Depotkonten von Gebietsfremden
- Wolfgang Schäfer** (Personalreserve)  
DM 40,— Einführung einer neuen Sparform
- Hildegard Fromm** (Auslandsabteilung)  
DM 80,— Einführung eines neuen Korrespondenzbrief-  
bogens
- Bruno Klapperich** (EDV-Revision)  
DM 40,— Frankierung mittels EDV-Programm
- Marita Neu** (Belegbearbeitung)  
DM 200,— Verfahrensänderung bei Einholung von Schu-  
fauskünften
- Johannes Klemmer** (Personalreserve)  
DM 40,— Deutlichere Darstellung von Nachträgen im  
Sparkassenbuch z. B. bei Stahlfach- oder De-  
potgebühren
- Jürgen Feuersänger** (Zw. Arndt-Niebuhrstr.)  
DM 40,— Versandtaschen für die Verrechnungspost mit  
der Auslandsabteilung
- Karl-Heinz Baumanns/Alfred Rothkamp** (Rechenz.)  
DM 80,— Änderung des Ablaufplanes bei Programm  
PO 116

Glückliche Gewinner in der Sachpreisverlosung waren:

- Uwe Seinwill (001) mit einem Zusatzgerät für seine Lautspre-  
cheranlage  
Therese Zanke und Johannes Reck (472) mit je 75,— DM in  
bar  
Anneliese Dubbelfeld (464) mit einem Koffer-Radio  
Gudrun Tos (313) mit einem Spiegelschrank  
Karl-Heinz Worm (471 jetzt 410) mit einem Elektro-Grill

Günther Charfreitag

Zweigstelle Kennedyallee

## Viele Dankesbriefe aus dem Ausland

Die Zweigstelle Kennedyallee verdankt ihre Gründung sicher der hektischen Entwicklung in diesem Bad Godesberger Sprengel. Seit 1967 mischt die Sparkasse dort mit. Ihr Domizil ist dem baulichen Charakter dieses Straßenzuges, der früher Frankengraben hieß, durchaus angepaßt.

Beamte und Angestellte des Öffentlichen Dienstes bestimmen denn auch das Geschäftsbild der Zweigstelle Kennedyallee. Dafür sorgen nicht zuletzt die Bundesministerien für Justiz, für Jugend, Familie und Gesundheit, für Verkehr, für Bildung und Wissenschaft und für Finanzen, Wissenschaftszentrum, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Internationales, Deutsche Forschungsgemeinschaft und Westdeutsche Rektorenkonferenz

sind weitere Einrichtungen, die sich in der Bilanz der Zweigstelle Kennedyallee widerspiegeln. Einen nicht unerheblichen Anteil nehmen auch die Pensionäre ein, die diesen Stadtteil und seinen ruhigen Charakter zum Altersruhesitz auserkoren haben. Zu erwähnen sind noch verschiedene Botschaften und Konsulate, die sich hier gerne der Dienste der Sparkasse bedienen. So die Botschaften von Kuba, Brasilien, Schweiz, Iran und Ägypten.

Franz-Josef Müller hat die Leitung der Zweigstelle kurz vor der kommunalen Neugliederung im Jahre 1969 übernommen. Er gehörte zur damaligen Stadtparkasse Bad Godesberg. Müller war früher aktiver Handballer und spielt heute noch in der Betriebssportge-



Franz-Josef Müller

Hans Faßbender



v. l.: Anne Steinhauer, Ulrike Mühle, Gabriele Rehm





Karin Bornkessel

meinschaft der Sparkasse. Als Stellvertreterin steht Franz-Josef Müller Karin Bornkessel zur Seite. Zum weiteren Mitarbeiterstab gehören: Anne Steinhauer (Giro); Ulrike Mühle (Festgeld und Hauptbuchkonten); Reiner Rauschen (Sparverkehr und Schließfächer); Rita Heinrichs (Ultimokraft); Brigitte Floß (PVS); Hans Faßbender (Kasse) und Gabriele Rehm als Auszubildende.

Bemerkenswert dürfte in der Zweigstelle Kennedyallee noch das Auslandsgeschäft sein. So betreut man Kunden in vielen Teilen der Welt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Angehörige der diplomatischen Missionen, die ihre Geld- und Vermögensgeschäfte über diese Zweigstelle abwickeln. Als Fremdsprache ist zumindest Englisch in der Kennedyallee erforderlich. Viele Dankesbriefe und kleine Aufmerksamkeiten beweisen, daß die Kunden im fernen Ausland mit der Betreuung der Sparkasse sehr zufrieden sind.

Bleibe eigentlich nur noch kurz in Erinnerung zu rufen, daß die Zweigstelle am 14. März 1969 von einem Pistolenhelden überfallen wurde. Ihm fielen dabei 15.800,— DM in die Hände. Die Freude darüber dauerte allerdings nur knapp eine Stunde. Dann fiel der Bankräuber nämlich in die Hände der Polizei.

SUMMUS



Brigitte Floß und Reiner Rauschen

## Die Grüne Ecke

### „Fleißig Lieschen“

Das „Fleißige Lieschen“ mit seiner nimmermüden Blütenproduktion ist sehr anspruchslos und darum sehr beliebt. Dieses als Zimmer- und Balkonpflanze bekannte Gewächs gehört zur Familie der Springkrautgewächse. Zu diesen zählen auch die „Garten-Balsamine“ und das „Rüchmichnichtan“. Damit das „Fleißige Lieschen“ seinem Namen alle Ehre macht, benötigt es einen hellen Platz, der aber nicht in der direkten Sonne liegt. Also Halbschatten, und reichliches Gießen. Feucht soll der Erdballen sein, jedoch nicht naß. Auf „nasse Füße“ reagiert das „Fleißige Lieschen“ mit gelben Blättern, und auf Blüten wird man vergeblich warten.

Für eine wöchentliche Düngergabe wird sich die Pflanze mit ihrer weißen, orangen, roten oder gar zweifarbigen Blütenpracht dankbar zeigen. Will man seinen Blumenbestand mehren, so ist das durch etwa zehn Zentimeter lange Stecklinge, die im Wasser oder in Sandboden leicht wurzeln, ohne Probleme möglich. Aber auch aus Samen läßt sich das „Fleißige

Lieschen“ kinderleicht ziehen. „Kinderleicht“ ist in diesem Fall sogar wörtlich zu nehmen. Für nur wenige Groschen Blumensamen machen es möglich, Kindern die Natur näher zu bringen und ihnen zu zeigen, wie aus einem kleinen Samenkorn ein wunderschön blühendes „Fleißiges Lieschen“ wächst.

Ungenannt

Snoopy und die Redaktion sagen „Dankeschön“ für diesen Beitrag

## Und hier eine neue Frage:

Wer hat Erfahrung mit „Drachenbäumen“? Die Dracea von Elke Bohnen gedeiht seit zwei Jahren prächtig. Jetzt bekommen die Blätter gelbe Spitzen. Woran mag das liegen?

Zweigstelle Dottendorf

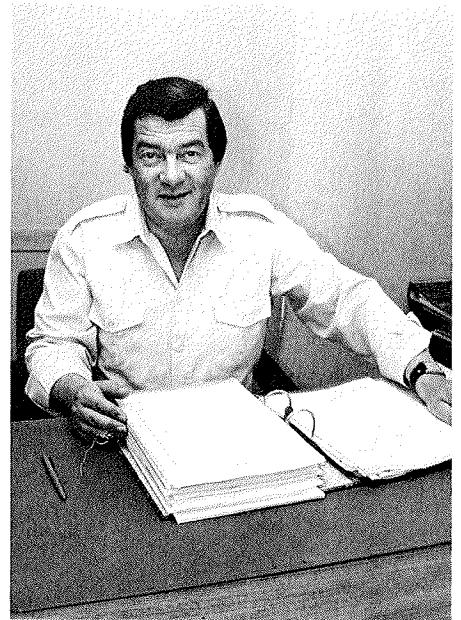
## Vom Bauerndorf zum modernen Stadtteil

Um 1900 gab es in Dottendorf 1300 Einwohner, 28 Pferde, 71 Rinder, 79 Schweine und 205 Ziegen. Heute zählt der Stadtteil etwa 6500 Alt- und Neubürger. Wobei der stolze Viehbestand von damals auf ein Minimum zurückgegangen ist. Pferd und Ziege werden allenfalls noch aus Liebhaberei gehalten. So charakterisiert Zweigstellenleiter Direktor Hanspeter Aberfeld den Wandel vom Bauerndorf zum modernen Stadtteil. Und in die Entwicklung zum modernen Stadtteil von Bonn ist auch die Sparkasse Bonn kräftig eingestiegen.

1954 bezog man an der Ecke Kessenicher Strasse eine erste recht bescheidene Nebenstelle. 14 Jahre später wurde sie aufgegeben zugunsten eines modernen Neubaus in der gleichen Straße. Der Aufschwung ließ sich nicht aufhalten. Nach Hanspeter Aberfeld dürfte es in Dottendorf kaum ein Haus geben, das nicht in irgendeiner Form mit der Sparkasse Bonn verbunden ist.

So spielt denn Dottendorf im Zweigstellenkonzert auch im ersten Drittel mit.

Hanspeter Aberfeld spricht denn auch von einer Wohnstadt, wenn er den Kundenkreis charakterisieren soll. Beamte, Angehörige des Öffentlichen Dienstes, Rentner und Pensionäre und Firmen und Geschäftsunternehmen bilden den Kundenstamm. Die bauliche Entwicklung von Dottendorf geht aber noch weiter. So sieht man der Fertigstellung des geplanten Ortszentrums mit Interesse entgegen. Immerhin gehören dazu nicht weniger als hundert neue Wohneinheiten. Von diesem „Kuchen“ erhofft man sich natürlich ebenfalls ein ansehnliches Stück. Kundenfreundlichkeit wird in Dottendorf ohnehin sehr groß geschrieben. Das beginnt schon bei den Jüngsten. Während Mutti am Schalter ihre Geschäfte erledigt, tummelt sich der Nachwuchs auf einer Kinderbank in der Kassenhalle und malt nach Her-



Hanspeter Aberfeld



Brigitte Meyer und Monika Eich



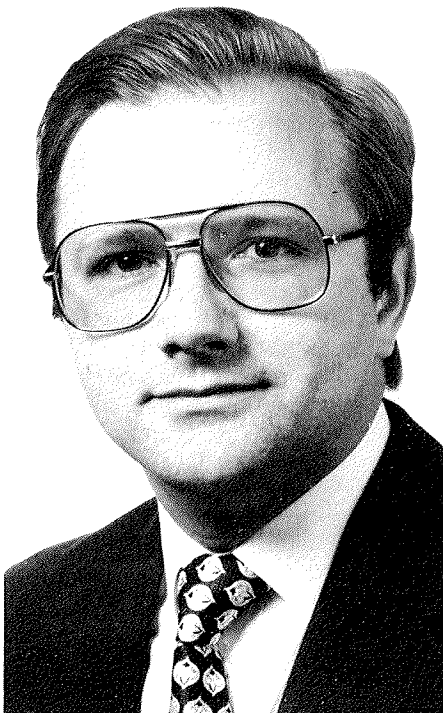
Ursula Spira und Heinz Schallenberg



Käthe Pesch und Angelika Müller



Helga Hesse und Birgit Thelen



Karl-Heinz Driemel

zenslust. Ein weiteres starkes Bein der Zweigstelle Dottendorf ist die Pflege der Kontakte zu den Ortsvereinen. Hanspeter Aberfeld ist nicht nur im Fußball-Club FC Hertha 1918 e. V. im wahrsten Sinne des Wortes am Ball, sondern auch im Ortsausschuss, im Quartettverein und in der Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß Dänemark“. An Weiberfastnacht überrascht die Zweigstellen-Besatzung die Kundschaft jeweils mit adretten einheitlichen Kostümen. Im vergangenen Jahr bedienten an diesem Tag nicht ganz waschechte Neger und originelle Clowns die Sparkassenkunden. Das Schneidern und Zuschneiden der närrischen Verpackung besorgen jeweils die Damen dieser Zweigstelle. Zum Dottendorfer Team gehören: Karl-Heinz Driemel (Stellvertreter des Leiters); Käthe Pesch und Angelika Müller (Kassierer); Helga Hesse (Kundenberatung); Karin Hüllen (Schalter); Brigitte Meyer (Sparverkehr); Ursula Spira (Giroverkehr); Heinz Schallenberg (PVS); Monika Eich (Giro). Dazu kommen noch Andrea Bierkant und Jürgen

Plagwitz als Auszubildende. Ein netter Zug von den Mitarbeitern der Dottendorfer Zweigstelle, daß sie unbedingt auch Frau Gertrud Lohmüller erwähnt wissen wollen. Sie wird als der gute Geist des Hauses betrachtet und sorgt seit vielen Jahren für Ordnung und Sauberkeit. Helga Hesse gehört der Zweigstelle übrigens am längsten an und bewährt sich immer wieder als wandelndes „Dottendorfer Lexikon“. Hanspeter Aberfeld begann seine Sparkassenlehre 1956 bei der damaligen städtischen Sparkasse. In Kessenich, der unmittelbaren Nachbarschaft, verdiente er sich vorher seine Sporen als stellvertretender Zweigstellenleiter. In Dottendorf steht er seit zwölf Jahren an der Spitze. Für seinen rheinischen Humor mag sprechen, wenn er feststellt: „Das einzige Pferd, das die Dottendorfer heute noch aufzuweisen haben, ist das Martinspferd. Und böse Zungen behaupten, daß auch dieses ein zugereistes ist.“

SUMMUS

Aus der Geschichte Bonner Ortsteile

## Endenich

Endenich wird erstmals im Jahre 804 in einer Urkunde des Bonner Cassiusstifts erwähnt. Ein Bürger namens Rungus aus Bonn übertrug der Cassiuskirche bei Antiniche zwei Morgen Ackerland. Zehn Jahre später wird in einer Urkunde der Edelherr Lutfrid von Antinico genannt, der sein ganzes Hab und Gut dem Cassiusstift schenkte. Wahrscheinlich hat Endenich bereits viel früher bestanden. Das läßt sich aus seinem Namen schließen. Die Endung „-nich“ deutet auf eine gallorömische Gründung und Antiniche war demnach eine Siedlung des Antinius. Aber auch zur Hallsteinzeit (800—400 v. Ch.) haben hier bereits Menschen gelebt. Scherben und Steinbeile aus dieser Zeit beweisen es. Beachtlich sind die Funde aus der Römerzeit, insbesondere Becher, Töpfe, Krüge, Votivsteine und ein Brandgrab, die vom Rheinischen Landesmuseum registriert wurden. Zwei Römerstraßen führten vom Römerlager im Bonner Norden durch Endenich und vereinigten sich bei Todenfeld zu einer Straße, die bei Blankenheim in die bekannte Römerstraße Trier-Köln mündete. Schließlich bezeugen Funde, daß die aus der Eifel kommende römische Wasserleitung durch Endenich bis zum Bonner Lager verlief.

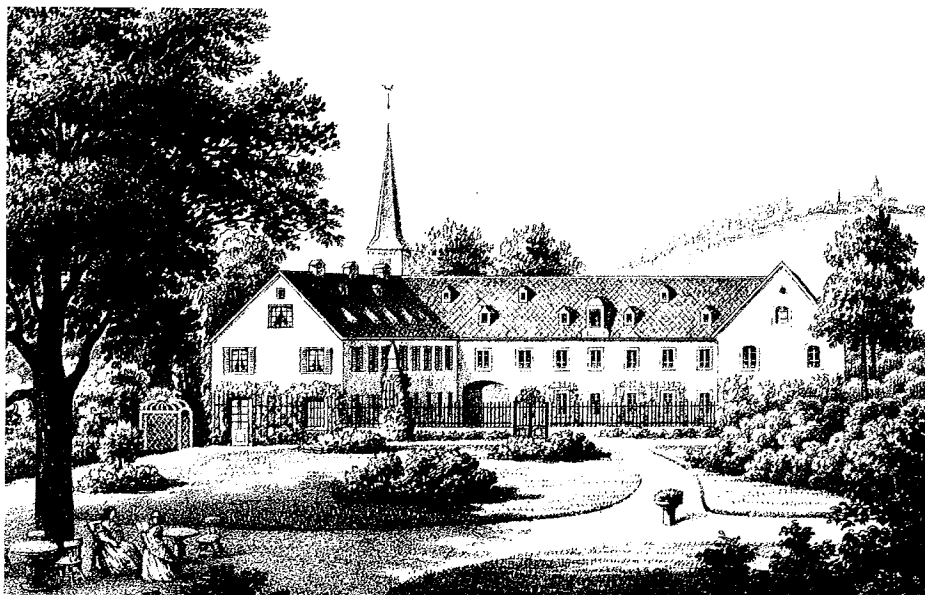
Von dem Endenicher Rittersitz ist heute nur noch die Vorburg erhalten. Vom 12. bis zum 15. Jahrhundert lebten hier die Ritter mit dem Lilienwappen, zuletzt „van Huys“ genannt. Durch Heirat kam die Burg im Jahre 1616 an die Familie von Weichs. Durch Kauf ging sie im Jahre 1690 an den kurfürstlichen Hofkammerdirektor Johann Heinrich von Lapp über. Dessen Sohn Joseph Clemens von Lapp ist heute noch vielen Endenicher Bürgern ein Begriff. Er hatte fünf Söhne, die alle im Kindesalter starben und neun Töchter. Nur eine von ihnen heiratete, denn der Vater hatte verlangt, daß der Reihe nach geheiratet werden müsse, also die älteste zuerst. Er muß ein gefürchteter Mann gewesen sein, denn noch heute bekommen unartige Kinder die Ermahnung zu hören: „Waat ens, wenn de ahle Lapp kütt!“

In der französischen Zeit verkauften die acht ledigen Schwestern die Burg mit 280 Morgen Land an den Geheimen Legationsrat Carl Wilhelm Nose. Der Kaufpreis ging jedoch verloren, weil die Kölner Bank, bei der sie den Erlös deponiert hatten, pleite machte. Leider gab es damals in Bonn noch keine Sparkasse. Im Jahre 1830 verkaufte ein Nose die Burg an den damaligen Landrat des Kreises Bonn, Eberhard von Hymmen. In dieser Familie blieb sie bis nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Stadt Bonn sie übernahm.

Vier Kirchen gab es bisher in Endenich. Das Kreuz an der Ecke Pastoratsgasse und Burggraben erinnert an den Standort der Lambertuskirche, die vermutlich schon zu Beginn des 9. Jahrhunderts vorhanden war. An der Ecke Frongasse und Magdalenenstraße baute man um das Jahr 1200 eine größere Kirche. In den Kriegen des 17. Jahrhunderts wurde sie stark beschädigt. Sie zerfiel schließlich, weil keine Mittel zu ihrer Renovierung aufgebracht werden konnten. Erst im Jahre 1747 entstand aus ihren Steinen und denen der Lambertuskirche an der gleichen Stelle ein neues Gotteshaus. Endenich hatte damals 450 Einwohner. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts war diese Kirche durch die steigende Einwohnerzahl zu klein geworden. Am 26. Juli 1891 wurde der Grundstein für die heutige Kirche gelegt. Die Kinder des bekannten Endenicher Erfinders und Ortsvorstehers

Carl Baunscheidt hatten die Baustelle gestiftet. Die alte Kirche wurde im Jahre 1897 abgebrochen. Auch an ihrer Stelle steht heute noch ein Kreuz zur Erinnerung.

Von 1822 bis 1871 wirkte in Endenich der überaus beliebte Pfarrer Leonhard Byns. Seine Mundartpredigten sicherten ihm stets ein volles Haus. Viele Zitate aus seinen Predigten sind überliefert. In einer Christi-Himmelfahrts-Predigt sagte er einmal: „Ment ihr, onse Herrjott wär wie ene Stüßvuel en de Himmel jeflore? Oh näh! Wie es Livingsvüelche floch er, tirili, tirili, emme höhe on emme höhe, on op emol wor er fott.“ — In früheren Zeiten waren die Burgherren von Lapp die großen Gönner der Kirche. Jetzt war es die Familie Michels, die Auf dem Hügel ihr Landgut „Am Kreuz“, das spätere Haus Hoheneich, hatte. Besonders Frau Constanze Michels war immer wieder bereit, die schnell anwachsende Kirchengemeinde finanziell zu unterstützen. Wen wundert's, wenn Pastor Byns einmal eine Predigt unterbrach und dem Küster zurief: „Heinrich, träck ens de Vürhang zo, de Frau Michels schink de Sonn en et Jessech!“ — Während des Vatikanischen Konzils betete Byns täglich in der Kirche für die in Rom versammelten Bischöfe. Einmal hingte er an das Vaterunser die Worte: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe.“ Ludwig Erker Quelle: „Aus der Geschichte von Endenich“ (Herbert Weffer).



# Wußten Sie schon,

- daß die Kunden der Sparkasse Bonn im Jahre 1979 genau 1.733.550 PS-Lose gekauft haben (das sind 161.000 Lose mehr als 1978)
- daß wir unseren Kunden 1979 rund 2,5 Millionen an Gewinnen auszahlen konnten
- daß sich unsere Kunden mit rund 140.000 Losen an der Jahresauslosung im Februar 1980 beteiligten und bis heute bereits 269.470,— DM an Gewinnen kassiert haben
- daß der PS-Zweckertrag\* 1979 mit 178.209,— DM der höchste Zweckertrag seit Bestehen der Sparkasse Bonn ist
- daß die Sparkasse Bonn seit 1970 insgesamt 1.120.123,50 DM aus Mitteln des PS-Zweckertrages an Bonner Sozialeinrichtungen verteilt hat  
Elke Bohnen

\* Anmerkung der Redaktion:  
Die Lotterieverordnung des Landesinnenministeriums schreibt vor, daß 10 Pfennig vom Lotterieanteil der PS-Lose (zuzüglich Zinsen) nicht dem Gewinnfonds zufließen, sondern den Sparkassen als PS-Zweckertrag zur Förderung sozialer Anliegen zur Verfügung gestellt werden.



Direktor Wilhelm Niesel übergab in Holzlar Spenden aus dem PS-Zweckertrag an die Vertreter von Bonner und Beueler Sozialeinrichtungen



Direktorin Margarethe Zinken überreichte die Spenden in Bad Godesberg



Vorsicht vor Erika Glorch. Ihr erklärtes Ziel ist es, andere Autos zu rammen und sie von der Bahn abzubringen. Kippt das aufs Korn genommene Vehikel um oder dreht es sich um die eigene Achse, dann ist bei ihr die Freude vollkommen. Keine Bange! Erika Glorch betreibt ihre Autorammer-Leidenschaft nicht auf unseren Strassen, sondern auf den dafür eigens vorgesehenen Schauplätzen. Mit einem Wort: sie ist Stock-Car-Fahrerin.

Wie kommt nun ein hübsches Mädchen mit blonden Haaren dazu, ihr höchstes Glück in einer Arena zu finden, die nach ein paar Stunden einem Autofriedhof gleicht? Die junge Sparkassenangestellte von der Zweigstelle Stiftsplatz fing nicht nur bei ihrem Freund Feuer, sondern auch bei dessen Hobby, dem Stock-Car-Rennen. Als Erika Glorch vor zwei Jahren zum ersten Mal mit Sturzhelm und Overall in eine buntbemalte Schrottkiste stieg, klopfte ihr Autofahrerherz ganz schön aufgeregt. Zwar nicht mit einem ersten Platz, aber mit einem ansehnlichen Punktekonto kletterte sie nach dem Rennen aus dem deformierten Blechhaufen.

## Karambolagen sind ihr höchstes Vergnügen

Der Durchbruch war da. Von nun an ging's bergan. Unter Anleitung ihres Freundes lernte sie alles, was zu diesem ausgefallenen Hobby gehört. Zunächst natürlich einen Fahrstil, der den Gegner möglichst mit hohem eigenen Punktgewinn aus der Bahn schafft. Für einen Überschlag gibt es immerhin 20 Punkte. Für einen gewöhnlichen Rammer dagegen nur fünf und für ein Drehen um die eigene Achse zehn Pluspunkte.

Was ein richtiger Stock-Car-Fahrer ist, muss aber auch von Motor und Technik etwas verstehen. Erika Glorch erwies sich auch auf diesem Gebiet als gelehrige Schülerin. Sie spezialisierte sich auf den VW-Käfer und kennt ihn mittlerweile in- und auswendig. Inklusive Motor, den sie so auseinandernimmt oder zusammenbaut wie ein Junge seine Eisenbahn.

Etwa 25 Rennen hat die sportliche Erika inzwischen gefahren. Schauplätze des lärmenden Geschehens waren Königs-

winter, Unkel und Erfstadt. In einem Album sind alle Ereignisse in Wort und Bild festgehalten. Fünf Pokale und viele Urkunden schmücken ihre Junggesellenwohnung. Bei der Deutschen Meisterschaft 1978 belegte sie sogar einen achtbaren zwölften Platz. Den begehrten Lady-Cup holte sie sich ebenso wie so manchen Spitzenplatz an der Sonne.

Zu ihrem größten Bedauern konnte sie in diesem Jahr bislang noch nicht an den Start gehen. Die Veranstalter haben nämlich immer mehr Probleme, geeignete Plätze für derartige Veranstaltungen zu bekommen. Erika hofft aber, daß es in diesem Jahr dennoch in der näheren Umgebung zu einigen Stock-Car-Veranstaltungen kommen wird.

Bekanntlich braucht man für die Karambolage-Rennen auch entsprechende Autos. Schrottreife Kisten sind häufig ganz billig oder sogar geschenkt zu haben. Etwas mehr Kopfschmerzen



So sehen die Autos vor dem Stock-Car-Rennen aus



bereitet dagegen der Transport der nicht mehr zugelassenen Vehikel. Ohne Hänger, der auch zum Transport an den Start der Rennen gebraucht wird, ist also nichts zu machen. Und da Erikas Freund vom Fach ist, wird auch dieses Problem jeweils bestens gelöst.

Angst kennt Erika jetzt überhaupt nicht mehr. Allenfalls bekommen andere Angstzustände, wenn sie mit ihrem knallroten Sturzhelm auf den Rennplätzen aufkreuzt und auf Punktejagd geht. Sie hat schon so manchen das Fürchten gelehrt.

Der „AMC Uckerath“ gibt dem blonden Mädchen aber auch ausserhalb von Stock-Car-Rennen Gelegenheit, sich am Steuer eines fahrbaren Untersatzes zu bewähren. So bei Geschicklichkeitsfahrten und Orientierungs-Rallys. Erika lässt auch dabei keinen Termin aus und sammelte auf diesem Gebiet schon viele Trophäen und Preise. Und was wünscht man der flotten Sparskassenangestellten? Doch nur „Hals- und Beinbruch!“ Dafür bedankt sie sich mit einem strahlenden Lächeln.

SUMMUS



Nach dem Rennen

## Wettbewerb: London lockt

Geben Sie dem PS-Glück Ihrer Kunden einen Dauerauftrag und gewinnen Sie eine Wochenendreise nach London. Ab September 1980 bringt Ihnen jeder PS-Los-Dauerauftrag einen Pluspunkt. Und wer Ende Januar 1981 die höchste Punktzahl erreicht hat, darf sich auf London freuen.

Der Kampf um die Punkte kann eigentlich gar nicht so schwer sein.

Die steigende Anzahl der PS-Los-Daueraufträge in den letzten Jahren zeigen, daß immer mehr Kunden bereit sind, uns ihr Glück anzuvertrauen.

Also frisch ans Werk! Denken Sie daran, jedes Los gewinnt zwar nicht, aber jedes Los, für das ein PS-Los-Dauerauftrag eingerichtet wird, bringt Sie dem Punktsieg näher.

Machen Sie mit. London lockt. Viel Erfolg.



bitte notieren — bitte notieren

# BETRIEBS- FEST 1980

Freitag, 31. Oktober 1980

19 Uhr Stadthalle Bad Godesberg

- EURO-POP-SECHS  
(ein Sextett der europäischen Spitzenklasse)
- Sängerin Antonia
- Stimmenimitator Kurt Stadel

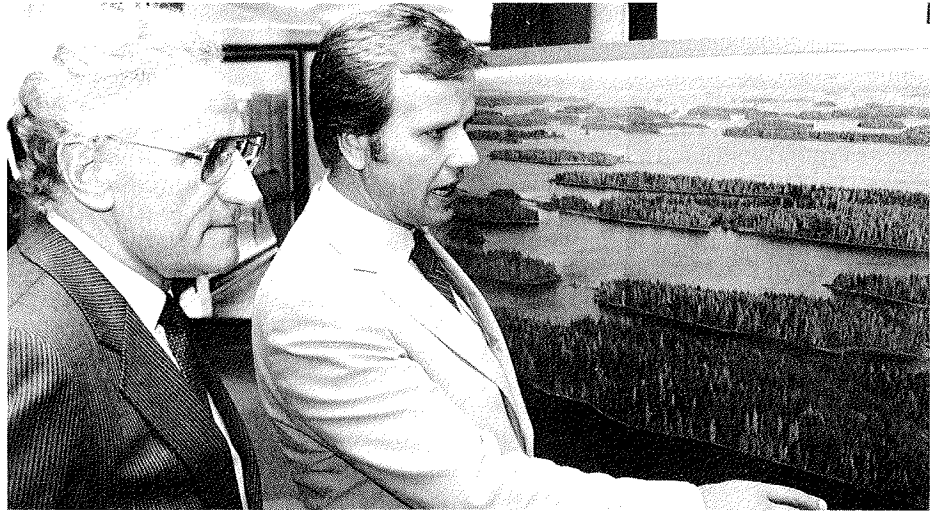
Kaltes Büffet, Getränke nach Wunsch,  
Tombola mit 50 wertvollen Preisen

bitte notieren — bitte notieren

# FINNLAND

## bei uns zu Gast

Im August zeigten wir in der Zweigstelle Rheinallee die Fotoausstellung „Finnland“. Direktor Bernd Thewalt und der Geschäftsträger der Botschaft der Volksrepublik Finnland Arhi Paolosuo (s. Bild) eröffneten die Ausstellung.



Kinder der finnischen Schule Köln unterhielten die Gäste mit Volkstänzen aus Finnland.



## Neueinstellungen

Florin, Gabriele  
Hahn, Eva  
Vetter, Sabine  
Gringmuth, Hans-Joachim  
Schäfer, Manfred  
Sliwka, Doris  
Pöppel, Brigitte  
Achterrath, Ursula  
von Au, Frauke  
Bigge, Maria  
Häußler, Horst-Dieter  
Lütz, Angelika  
Mohr, Wilma  
Otto, Doris  
Ritz, Ursula  
Schneider, Johannes  
Walterscheid, Katharina  
Fengler, Hans-Joachim

## Es schieden aus

Aßenmacher, Günter  
Götten, Marianne  
Mertens Barbara  
Breitbach, Josef  
Hegemann, Ingrid  
Pickahn, Sieglinde  
Reifferscheid, Petra  
Pflaumer, Klaus-Dieter  
Rummler, Rolf  
Jörgensen, Lotte  
Degens, Barbara  
Jülich, Doris  
Eich, Bettina  
van Laak, Birgit  
Hübner, Martina  
Semmling, Ute  
Werner, Senta  
Hensel, Hans-Bernd  
Kapitza, Christoph  
Reifferscheid, Georg

Rentrop, Klaus  
Sudhaus, Alexander  
Dubas, Bogdan  
Stockfisch, Michael  
Bötnagel, Gisela  
Hönig, Petra  
Jonen-Wolf, Hildegard  
Lellig, Angelika  
Müller, Helma  
Neitzel, Hannelore  
Schmitt, Christine  
Sperling, Helga  
Laberentz, Gerlinde  
Hübner, Elisabeth  
Vecek-Heuser, Anni  
Labsch, Ursula  
Terpe, Elisabeth  
Drautzburg, Agnes  
Janssen, Maria  
Kusen, Erika  
Paetzel, Ruth  
Schulz, Renate

# Mal Sondock kommt

Am 9. Oktober 1980 ist es wieder soweit. Star-Discjockey Mal Sondock von der Discothek im WDR kommt mit Europas größter rollender Disco nach Godesberg.

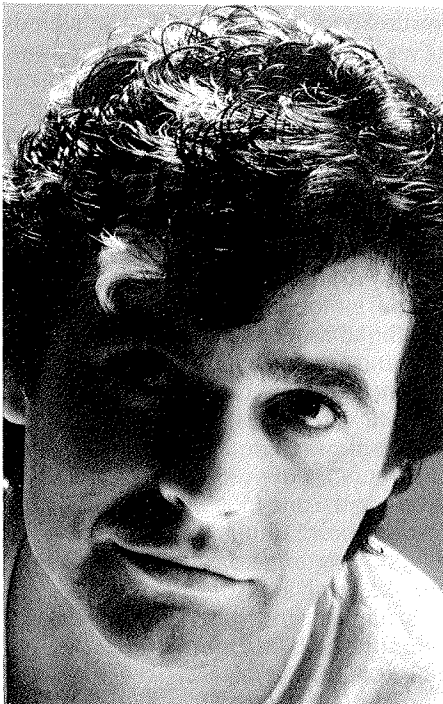
Auf Einladung der Sparkasse präsentiert er auf der Bühne der Stadthalle die Gruppe EARTH & FIRE mit ihrem Super-Hit „Weekend“ und PETER KENT (It's a real good feeling). Außerdem zeigt Mal die besten Filme von ELO-STATUS QUO-QUEEN u. v. a. Die Hitparade mit vielen Preisen gehört ebenfalls zum Programm. Die Eintrittskarten zum Preis von 5,—DM wird es im Vorverkauf bei allen Geschäftsstellen geben. (Abendkasse 7,— DM)

Elke Bohnen



Mal Sondock in der „Discothek im WDR“

Foto: F. J. Lasek



Peter Kent



EARTH & FIRE

## Sport und Gesundheit

Um funktionstüchtig zu bleiben, brauchen die Organe des Menschen eine gewisse Beanspruchung, denn Beanspruchung fördert gleichzeitig auch die Leistungsfähigkeit.

Dr. med. H.W. Pollack, Facharzt für Orthopädie und Sportmedizin, Schramberg, warnt in der Mitgliederzeitschrift der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) jedoch vor Übertreibungen. Beim Langlauftraining habe mancher sich schon übernommen, weil er seine Leistungsfähigkeit nicht richtig einschätzen konnte. Auf eine gute Leistung, nicht auf die Spitzenleistung komme es an. Dabei ist es ein Unterschied, ob man nur in den Ferien Sport treibt oder nach getaner Alltagsarbeit oder gar nach einem Tag voller Streß den Körper fordert. Konstante sportliche Bemühungen sind zur Erhaltung der Fitneß viel wichtiger.

Welche Sportart man wählt, ist im Grunde genommen unwichtig. Sie sollte aber dem Alter angepaßt sein. Zum Beispiel kann man kaum bis ins hohe

Alter Fußball spielen, wohl aber Volleyball oder Faustball. Hier muß man variabel sein, nur aufhören sollte man nicht, meint Dr. Pollack im KKH-Rundbrief.

Die Muskeln bleiben fit, wenn sie zum einen kräftig beansprucht, zum anderen bewußt entspannt werden. Gelenke leben von der Bewegung. Da sich die Gelenkkapsel nicht selbst bewegen kann, muß sie durch Gelenkbewegung mal ausgewrungen werden wie ein Tuch, mal angespannt werden wie ein Segel. Ein Gelenk muß nämlich nicht nur die Belastung verkraften, für die es eigentlich gebaut ist, sondern auch Scherbewegungen und Belastungsrichtungen, die ihm eigentlich nicht passen.

Es gibt also viele gute Gründe, Sport zu treiben. Dabei sollte man aber auf jeden Fall daran denken, daß es beim Sport weniger auf das Siegen als auf den Spaß und den gesundheitlichen Nutzen ankommt.

## Für Sie notiert:

Nach einem Urteil des Bundesfinanzhofes (VI R 218/77) vom 14. Februar 1980 können Aufwendungen für eine der Behandlung einer Krankheit dienende Reise (Kur) als außergewöhnliche Belastung berücksichtigungsfähig sein, wenn die Reise zur Heilung oder Linderung der Krankheit nachweislich notwendig ist und eine andere Behandlung nicht oder kaum erfolgversprechend erscheint. Zum Nachweis dieser Voraussetzungen ist es regelmäßig erforderlich, daß der Steuerpflichtige ein vor Antritt der Kur ausgestelltes amts- oder vertrauensärztliches Zeugnis vorlegt und sich am Zielort unter ärztlicher Kontrolle stehenden Kurmaßnahmen unterzieht. Bundessteuerblatt 1980 Teil II

## Der Verbraucher versorgt sich aus dem Warenkorb

„Die Lebenshaltungskosten in der Bundesrepublik steigen im Monat . . . gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um . . . Prozent.“ Dieser Satz steht monatlich einmal in den Zeitungen. Er ist den Wirtschaftsexperten genauso vertraut wie den Hausfrauen. Jeden Monat ermittelt das Statistische Bundesamt in Wiesbaden nämlich den Lebenshaltungskostenindex, an dem die Geldentwertung gemessen wird.

Diesen Index zu kennen ist deshalb wichtig, weil er der Maßstab nicht nur für die Geldentwertung, sondern von eben solch großer Bedeutung für die Beurteilung der Konjunktur ist. Er beeinflusst nämlich sämtliche Entscheidungen der Wirtschafts-, Sozial-, Finanz- und Währungspolitik. Wie kommt die Berechnung dieses Indexes zustande?

Das Statistische Bundesamt geht von den Verbrauchsgewohnheiten eines „statistischen Musterhaushalts“ aus. Dieser Haushalt kann monatlich 2 326 DM ausgeben. Und es wird ermittelt,

wie er dies tut. Und das sieht so aus: Die statistische deutsche Familie besteht neben den Eltern aus 0,7 Kindern unter 18 Jahren und kann unter 778 verschiedenen Waren und Dienstleistungen wählen. So viele Artikel enthält nämlich der „Warenkorb“, der über Jahre unverändert bleiben muß, weil sonst keine kontinuierlichen Preisvergleiche möglich wären.

Die Statistiker bewerten diesen gleichbleibenden Warenkorb mit den von Monat zu Monat unterschiedlichen Preisen. Daß der Warenkorb immer wieder neu zusammengestellt werden muß, leuchtet ein. Denn: 1950 z. B. konnte der Normalverbraucher von Autos, Fernsehern oder Plastikartikeln nur träumen. Damals gab er die rare D-Mark im wesentlichen für Brennholz, Kaffee-Ersatz und schlechte Seife aus. Acht Jahre später wurde der Warenkorb aktualisiert, indem z. B. elektrische Haushaltgeräte, Schallplatten und Suppenhühner aufgenommen wurden. 1970 kamen dann erstmals Stereoanlagen, Geschirrspülautoma-

ten und Farbfernseher in den fiktiven „Einkaufskorb“ der Durchschnittsfamilie. Und heute sind im Warenkorb Quarzuhren, Lederjacken und Taschenrechner miteinbezogen. Bei den Änderungen der Bestandteile des Warenkorbes wird jeweils ein Trend berücksichtigt, den schon der preußische Statistiker Engel im letzten Jahrhundert festgestellt hat, daß nämlich bei steigendem Wohlstand der Teil des Einkommens sinkt, der für die Ernährung ausgegeben wird (sogenanntes Engel'sches Gesetz). Während 1950 noch 46% der Gesamtausgaben der Durchschnitts-Familie für Nahrungsmittel ausgegeben wurde, sind es heute nur noch rund 25%.

An der Berechnung des Lebenshaltungskostenindex sind zwar Zweifel erlaubt, denn auch bei den Preisen z. B. für Nahrungsmittel gibt es regionale Unterschiede, dennoch ist der Index ein Spiegelbild für die Entwicklung des Geldwertes.

# Schachcke

In der ersten Ausgabe der Schachcke haben wir einen Einblick in den Spielabschnitt „Eröffnung“ erhalten. Nun wollen wir diesen Einblick vertiefen und das Kapitel Eröffnung abschließen.

Bei den Eröffnungen unterscheidet man drei Hauptgruppen

- offene
- halboffene
- geschlossene

Das Charakteristikum der offenen Spiele ist der Beginn mit den Königsbauern (e2—e4, e7—e5). Diese Züge führen meist zu einem raschen Schlagabtausch, da die Zentrallinien frühzeitig geöffnet werden. Dem Schachneuling sind in der ersten Zeit nur Spiele mit offenem Charakter zu empfehlen, da hier der Blick für das Figurenspiel und für taktische Wendungen besser geschult werden, als in geschlossenen Spielen.

Die halboffenen Spiele ergeben sich daraus, daß Weiß zwar e2—e4 zieht, Schwarz aber anders als e7—e5 antwortet. Hier erhält jede Partei nur je 1/2 Linie, z. B. e2—e4, c7—c5, Weiß eine e-Linie, Schwarz eine c-Linie. Die geschlossenen Spiele erfordern schon einige Spielpraxis, die zur Behandlung solcher positioneller Stellungen notwendig ist. Hierbei erfolgt auch kein direkter Schlagabtausch, denn die Zentrallinien bleiben eben „geschlossen“.

- z. B. 1. d2—d4 — Sg8—f6  
 2. c2—c4 — d7—d6  
 3. Sb1—c3 — g7—g6  
 4. Sg1—f3 — Lf8—g7  
 5. e2—e4 — 0—0  
 6. Lf1—d3 — Sb8—d7

Zum Abschluß nun eine Übungspartie:

1. e2—e4 — e7—e5  
 2. d2—d4 — e5xd4  
 3. Dd1xd4 — Sb8—c6

Schon wird der Damenausflug durch einen Entwicklungszug bestraft. Jedoch kommt Weiß noch nicht in direkten Nachteil, denn der Vorteil des Anzuges wiegt den Zeitverlust des 3. Zuges wieder auf.

4. Dd4—e3

Ein grober Fehler wäre der Rückzug 4. Dd4—c3?? wegen der Fesselung

4. . . . Lf8—b4 mit Damenverlust  
 4. . . . — Sg8—f6  
 5. h2—h3?

Randbauernzüge sind ein Grundübel in der Eröffnungsphase. Die damit vergebene Zeit geht auf Kosten der vernachlässigten Entwicklung der Bauern und Figuren im Zentrum. Richtig wäre der Zug 5. Lf1—e2.

5. . . . — Lf8—e7  
 6. a2—a3? — 0—0

Die Tempoverluste des Weißen beantwortet Schwarz mit normalen Entwicklungszügen. Eine schwache Partieanlage des Gegners mit nutzlosen Bauernzügen wird am wirksamsten mit Entwicklungszügen begegnet.

7. Lf1—c4

Ein guter Entwicklungszug, der jedoch schon zu spät kommt. Schwarz bekommt positionelles Übergewicht, da er drei Figuren im Spiel hat und schon die Rochade ausgeführt hat.

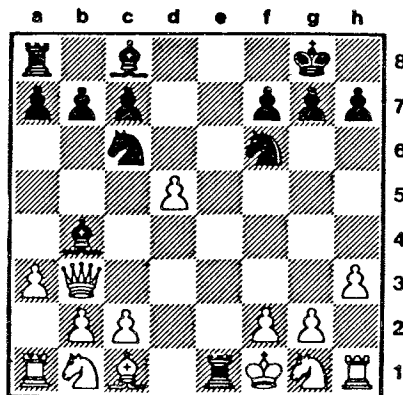
7. . . . — Tf8—e8  
 8. De3—b3?

Zu einem Angriffszug bei diesem Entwicklungsrückstand ist es zu spät. Jedoch könne viele Spieler so verführerischen Zügen wie der Angriff auf Bb7 nicht widerstehen. Es fehlen aber alle Voraussetzungen zu einem erfolgreichen Angriff (Figurenentwicklung, Zentrumskontrolle).

Schwarz hingegen ist glänzend entwickelt und hat mit seinem Turm versteckt drohend an der e-Linie Aufstellung genommen.

8. . . . — d7—d5.

Mit diesem überraschenden und starken Zentrumsvorstoß werden die ganzen Eröffnungsfehler bestraft. Obwohl Weiß den Punkt d5 dreimal kontrolliert (Db3, Lc4, Be4) und Schwarz nur zweimal (Sf6, Dd8) ist der Vorstoß möglich. Am Ende der Schlagserie auf d5 öffnet sich die e-Linie und jetzt erkennt man die mächtige Wirkung des Turmes.



9. Lc4xd5 — Dd8xd5!  
 (oder Sf6—d5)  
 10. e4xd5 — Le7—b4††!

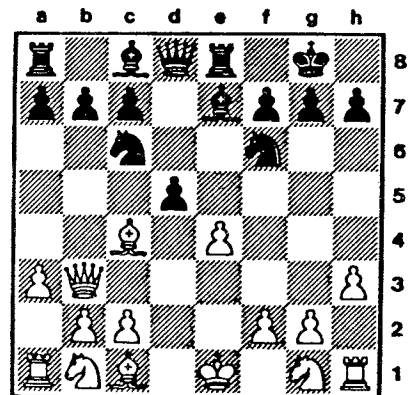
## Doppelschach

Wieder ein neuer Begriff. Der Läufer zieht und gibt die Turmlinie zum Schach frei. Gleichzeitig gibt der Läufer auch Schach. Zur Abwehrung eines Doppelschachs gibt es nur den Königszug.

11. Ke1—d1 oder Ke1—f1

11. . . . — Te8—e1 ‡

Jetzt erkennt man, welche schwerwiegenden Folgen Eröffnungsfehler haben und wie man diese konsequent ausnutzen kann.



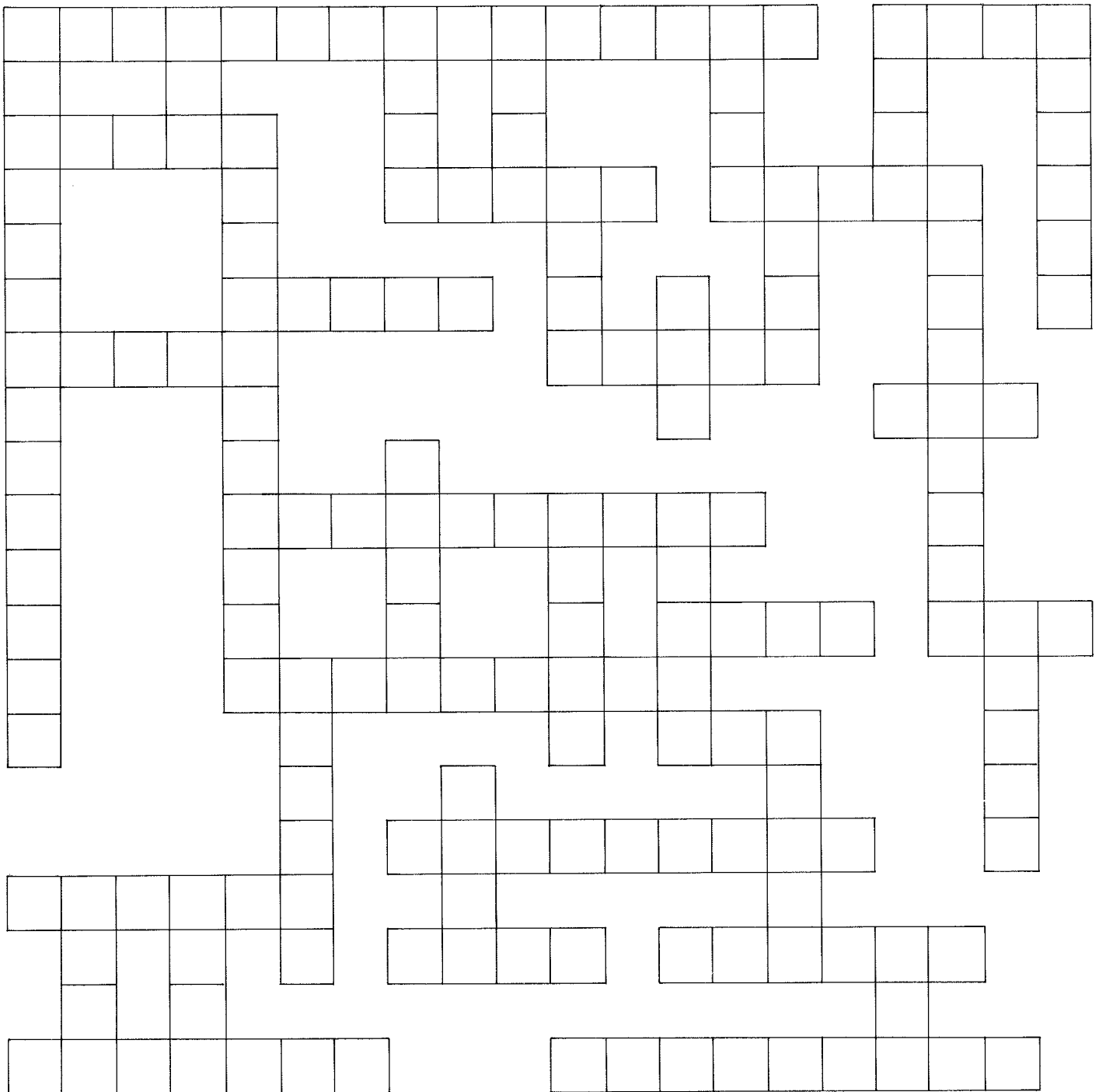
Helmut Schiffer

P.S. Übrigens, Sie denken ja daran. Jeden Dienstag, 17.00 Uhr trifft sich die Gruppe Schach in Dransdorf, Grootestraße 23 neben der Sparkasse zum Üben und zu kleinen Spielen.

Zum besseren Verständnis hier einige Notationszeichen:

- K = König  
 D = Dame  
 T = Turm  
 L = Läufer  
 S = Springer  
 — = zieht nach  
 x = schlägt  
 † = Schach  
 ‡ = Matt  
 0—0 = kurze Rochade  
 0—0—0 = lange Rochade  
 ! = guter Zug  
 ? = schlechter Zug

# Kreuzworträtsel



Die Zahlen vor den Begriffen geben die Anzahl der Kästchen an, in welche die Begriffe eingeordnet werden sollen.

Viel Spaß beim Raten.

**Monika Neuhalfen**

- 3 Art, Hut, Ich, Ree, Ton, Uno
- 4 Anna, Eber, Eibe, Esel, Gang, Haut, Nase, Obst, Reis, Rost, Sand, Seil
- 5 Aster, Bauer, Duese, Ester, Laute, Omega, Orgel, Reise, Suppe, Tasse, Finte
- 6 Kredit, Morgen, Tasche, Uebung

- 7 Etagere
- 9 Eisenbart, Hausschuh, Nuernberg, Untergang
- 10 Pausenbrot
- 11 Rittersporn
- 14 Sparkassenbuch
- 15 Sparkassenbrief

Wir trauern um

**Ferdinand Joisten**

† 8. 7. 1980

**Wilhelm Dohm**

† 12. 8. 1980

Wir werden ihr Andenken  
in Ehren halten.